

IPSACH

Am Fuss der Bellmunder Birlig-Erhebung verläuft die Seerücken-Geländeschwelle in einiger Entfernung vom Ufer und ist verhältnismässig schwach. Wie generell zwischen Nidau und Hagneck, queren Staatsstrasse und Schmalspurbahn das ganze Gemeindegebiet. Der Bau der BTI-Bahn (1916, heute ASM) wirkte sich auf Bautätigkeit und Bevölkerungsvermehrung zunächst wenig aus. Die rasche Wandlung des ehemaligen Bauerndorfes zur ländlichen Bieler Vorortsgemeinde setzte nach dem Zweiten Weltkrieg ein und verlief ab den 1960er Jahren oft hektisch (S. 21). In den teilweise bis an die Gemeindegrenzen ausgedehnten Bauzonen entstanden zwischen frei bleibenden Flächen vorwiegend kompakte Ein- und Mehrfamilienhausgruppen. Es finden sich interessante moderne Einzelbauten, so die Schulanlage von 1959/1961 (FLURIN und PIA ANDRY-GIAUQUE) oder das Seewasserwerk der Stadt Biel von 1971/1975 (Architekt GIANPETER GAUDY, der auch Wohnhäuser von Qualität hinterliess).¹

Beachtenswerte, in mehreren Fällen nicht ersetzte alte Bauten wurden ab den 1970er Jahren abgebrochen; der traditionelle Restbestand ist spärlich. Doch kommt der Gemeinde (gelegentlich mit Ipsach² verwechselt) in verschiedener Hinsicht historisches Interesse zu, so durch Zeugnisse mittelalter-

lichen Hofrechts oder die dichten Plandokumente aus der Zeit um 1775/1811.

Offensichtlich eignete sich das Ipsachmoos als prähistorischer Ufersiedlungsstandort nicht. Hingegen kennt man neolithische und latènezeitliche Streufunde sowie nach früheren und in grösserem Umfang 2005 gewonnenen Aufschlüssen am Rebenrain römisch überlagerte Reste spätbronzezeitlicher Besiedlung.³

Der Ortsname (mundartlich «Ibse»)⁴ ist ein Beispiel der mit Personennamen verbundenen gallorömischen -acum-Bildungen. Im Zusammenhang mit dem Interesse an Petinesca liess Oberamtmann Gottfried v. Mülinen 1830 südlich oberhalb des Dorfes am Rebenrain auf der damals Buchse-/ Buchsifeld oder -zelg geheissenen Flur durch FRANZ LUDWIG HALLER VON KÖNIGSFELDEN Nachgrabungen anstellen, die einen Villenstandort nachwiesen (Reste von zwei Gebäuden, eines Hypokausts, einer Strassenpflasterung, Wandmalereifragmente, Kleinfunde). Der Gutshof dürfte vom 1. bis ins 3. Jh. bestanden haben und dehnte sich nach Aufschlüssen seit 1997 westwärts bis gegen das Oberdorf hin aus.⁵ Unweit lag der mittelalterliche Ort Wiler (S. 209).



270–272

Ipsach 1:25 000. Topographischer Atlas 1872/1877, Landeskarten 1958 und 2000.

Statistikauszug: 1764 29 Feuerstätten. – 1783 22 Häuser. – 1798 23 bewohnte Häuser, 12 übrige Gebäude. – 1860 30 bewohnte Gebäude, 1900 40, 1941 51, 1950 76, 1970 214, 1990 466, 2000 564.



273

Ipsach. Ausschnitt aus dem «General Plan» von Samuel Pagan, 1793. Südorientiert, hier genordet reproduziert. Links gegen unten: «Sutz Straafs» (Dorfstrasse–Rebenrain); gegen oben im Bogen: «Moos Gassen» (Seestrasse–Moosstrasse); in der Mitte gegen unten: «alte Bellmund Straafs» (Quellmattstrasse); rechts aussen: «Straafs von Nidau» (Ipsachstrasse). Nördlich der verschwundenen Dorfplatz-Bauteninsel das ehemalige Schulhaus Hauptstrasse 2. StAB (Pl/BiD 4a).

Vom ausgehenden 13. Jh. an gingen Güter von St. Alban in Basel in der unteren Seegegend und am Moosrand an Bellelay über. Ipsach teilte die kirchliche Geschichte Nidaus.⁶ Der gräflich-nidausische Lehenhof (vgl. unten zu Ipsachstrasse 14–18)⁷ dürfte um 1400 die ersten Aufteilungen erfahren haben. Die meisten Zehntrechte sowie Zinsbesitz gehörten im 17./18. Jh. der Familie Tschärner.⁸

In der Organisation der Landvogtei, wie sie aus dem späten 18. Jh. überliefert ist, gehörte Ipsach zum Bellmund-Viertel. Die wirtschaftlichen, insbesondere agrarischen Beziehungen mit der Stadt Nidau und auch mit dem Rebdorf Vingelz jenseits der Landesgrenze waren eng.

Das kleine Bauerndorf und seine Erschliessung zeigten eine südorientiert K-förmige Weg- und Strassenorganisation. Die Landstrasse Richtung Neuenburg stieg vom Ortskern auf die Anhöhe und senkte sich von dort Richtung Im Schlatt (Gemeinde Sutz). 1873/1875 wurde die neue, vom einstigen westlichen Ortsrand geradeaus führende Route bis Hagneck erstellt.⁹ Im Bereich des heutigen Dorf-

platzes südlich der Durchgangsstrasse standen inselartig und enggeschart drei Häuser (offensichtlich auf ehemaliger Strassenallmend), nach 1800 nur noch eines (bis 1979).¹⁰

Die Feuersbrünste¹¹ vom 3.12.1798 und 2.9.1800 betrafen mit einer grossen Anzahl Total- und Teilgeschädigter beinahe das ganze Dorf, das damals (wohl inkl. Doppelhaushälften) 22 Hauptbauten zählte. Einige Hausplätze gab man auf und baute dafür weiträumig an der ansteigenden Landstrasse, der heutigen Dorfstrasse, ebenso am heutigen Matten- und am Bahnweg, wie die Plandarstellung von 1811 deutlich macht.

Noch sind mindestens vier ehemalige Stöcke (S. 21) des 16./17. Jh. auszumachen. Um 1770/1790 entstanden zusätzliche Hauptbauten. 1793 gab es mehrere Doppelhäuser (ausgemachte und nicht ausgemachte) sowie rund ein Dutzend Ofenhäuser oder Speicher. Richtung See setzte im späten 19. Jh. vereinzelte, inzwischen verschwundene Bebauung der Moosstrasse ein. An der neuen Durchgangsrouten begrenzte Schulhaus und «Kreuz» (1874/75; beide abgebrochen) den knappen Ortskern.

GEMEINDEWAPPEN

Geteilt von Gold mit einer liegenden blauen Sichel und von Blau mit einem silbernen Fisch (Egli).¹² Genehmigt 1944 nach einem etwas früheren Entwurf der Gemeinde.

ARCHIVKASTEN

Kleines Schriftentrögli¹³ der Dorf- bzw. Bürgergemeinde, wohl noch 18. Jh. Tanne, Flacheisenbänder. BGdA.

BAUTEN

Kurz vor dem östlichen Ortseingang, ausserhalb der einstigen Dorfmark in einem alten Einschlag, befindet sich das so genannte *Müllergut* (Ipsachstrasse 14–18),¹⁴ welches WERNER BOURQUIN über die bielerisch-stadtbernerische Besitzergeschichte mit dem spätmittelalterlichen Hofgut in Beziehung setzen konnte. Der traufständige, gegen die Strasse dreigeschossige Stock Nr. 14 von fünf auf vier (2 + 2) Achsen – stark umgebaut und modernisiert – ging aus einem gemauerten Kern des 16./17. Jh. hervor, der wohl um 1790 erweitert und erhöht wurde und vermutlich bald nach der Handänderung von 1874 ein breites Laubenwerk gegen Süden sowie eine Ründi gegen Osten erhielt. An der Strasse sind links spätbarocke Zugangspostamente, als Zeuge des einstigen Gartengevierts dorfwärts eine Umfassungsmauer aus hochgestellten, grossformatigen Jurakalkstein-Platten erhalten. Die Lehenscheune nidauwärts, 1788 als «neu» bezeichnet, wich um 1880/1890 einem wiederum mächtigen Ersatzbau (Nr. 18). Ursprünglich ebenfalls zugehörig, stand schräg gegenüber in der Ecke des Gemeindegebiets Nidau bis ins frühe 19. Jh. ein langes Doppel-Bauernhaus (Flachs-[[leren]).¹⁵

Auf der gleichen Strassenseite wie das Müllergut wurde am Rand des Ortskerns die Wirtschaft Ganz (dann «Kreuz») 1874/75 neu erbaut und 1884 um einen Saal erweitert; 1971 bis auf Reste des Kellersockels abgebrochen.¹⁶

Dorfplatz und Umgebung. Wiederholt verschoben wurde der Dorfbrunnen¹⁷ mit konischem Kugel-Stock, am Trog auf erhabenem Feld bezeichnet «G • I • P / 1 • 8 • 0 • 5» («Gemeinde Ipsach»), von Steinhauer NIKLAUS RENFER, Lengnau; ursprünglich mit Nebentrog. Im Bereich der Kreuzung Ipsachstrasse/Hauptstrasse/Bahnweg/Quellmattstrasse¹⁸ bestehen



274–275
Ipsach. Ehemaliges Schulhaus von 1801/1802/1860 (Hauptstrasse 2). Foto 2002. – Schulhaus von 1874/75, abgebrochen 1985 (Hauptstrasse 15). Foto 1977.

noch einige Baukörper des 19. Jh., ebenso bei der Abzweigung der Seestrasse/Moosstrasse.

Hauptstrasse 2. Der traufständige Bau mit vorgezogener Wettermauer gegen Westen ist das (nach dem Dorfbrand) am 14. 8. 1802 aufgerichtete *Schulhäuschen*¹⁹ von Zimmermann ADAM STEB, aus Bodelshausen/Württ., in Ipsach; Ökonomieteil 1860; veräussert 1875, dann modernisiert. Strassenseitig fügte STEB die vierachsige Ständerbaufassade ein. Der Vorgängerbau war allem Anschein nach ein Stock auf ehemaliger Strassenallmend gewesen, dessen Umfassungsmauern weiterbenutzt wurden.

Nr. 12.²⁰ Das stark umgeformte ehemalige Bauernhaus des 17./19. Jh. (kleiner Vorgängerbau-Gewölbekeller) besitzt eine Frontlaube mit neubaro-

cker Brüstung, um 1945: Ausstiche, (ehemals bemalte) Gemeindegewappenschnitzerei mit Schildhalterlöwen.

Das mehrteilige Gemeindezentrum²¹ zwischen Haupt- und ansteigender Dorfstrasse (Dorfstrasse 6/8; 1985/1988, ArchitektInnen RUPRECHT UND STRAHM) umfasst auch einen Kirchengemeindesaal; dort im frei stehenden Turmbau Nr. 4 (eigentlich Transformatorstation) RÜETSCHI-Glocke von 1999, Dm. 110 cm, Ton fis, 900 kg, Reliefs nach Entwürfen von WILLI MÜLLER.²²

*1985/1987 und kurz zuvor abgebrochene Bauten.*²³ Das Stöckli Hauptstrasse 13 hatte zu Dorfstrasse 6 gehört. Beim einstigen *Schul- und Gemeindebaus* (Hauptstrasse 15) von 1874/75 (nach Plan von Zimmermann PETER WIEDMER, Kosten rund Fr. 23 500.–) handelte es sich um einen spätklassizistischen, zweigeschossigen Fachwerk-Walmdachbau mit Kniewand; gegen Westen ehemals Scheunenwerk. Bis zum Umbau 1918/19 durch LINDT UND PETER gab es nur ein Klassenzimmer (darüber die Lehrerwohnung, wie auch schon im alten Schulhaus Hauptstrasse 2).

Obenher standen hangparallel an der schräg ansteigenden Dorfstrasse zwei in Materialwahl und Konstruktion gegensätzliche Bauernhäuser, nämlich der Ständerbau Nr. 6 von 1804 mit hohem Eichenholzanteil (Zimmermeister JOHANNES LÖFFEL) und gegenüber an der Stelle des heutigen Migros-Parkhauses das gemauerte Doppelhaus Nr. 3, abgebrochen 1982: unter abgewalmtem Dach integriert ein schmaler spät- oder nachgotischer Stock als Wohnteil links, Scheunenteil 19./20. Jh., die Einheit rechts ein Ersatzbau von 1801 (nach den Dorfbränden; Schlussstein «BG» – sicherlich Bendicht Ganz – am korbbogigen Tennstor) mit ockergelb gefassten Jurakalkstein-Öffnungen und -Eckverbänden sowie einachsigen, schräg zurückspringendem Westannex.

Oberdorf. Einige traditionelle Baukörper des 19. und frühen 20. Jh. finden sich da und dort an der Dorfstrasse, beim Beginn der Höhestasse und am Rebenrain.

Fast zuoberst an der alten Landstrasse entstand bald nach 1811 ein Bauernhaus, welches 1837 (für das «Weisse Rössli» während etwa zehn Jahren) einen unterkellerten Anbau erhielt und 1877 abbrannte; Nachfolgebau bei der Abzweigung Blumenrain: Stöckli Dorfstrasse 28²⁴ von 1893/94 mit Ründen, dreiseitigem Laubenwerk und dem älteren Kellergewölbe.

Mattenweg 7 ist ein gegen Westen orientiertes vierachsiges Halbwalmdach-Bauernhaus aus der Zeit kurz nach 1800.

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 1, 2, 12, 14–16, 27, 29, 31, 34, 39, 41 (Vogelschau Ufer Bijb 9, 1935, Taf. 44/45), 42, 53. – Pl/BiDNi. bes. 4ff., 15ff. (um 1800, Umzeichnung OTHMAR MABBOUX, ca. 1:5000, NEUHAUS 1988, Taf. S. 32/33; Flachslleren vgl. Anm. 15), Pl/BiDPort 10. – 19./20. Jh. vgl. auch GdeA und KKK. – Einzelobjekte in Anm.

1. A. PAGAN, Zehntplan, 3. V. 18. Jh. (um 1775?, StAB B VII 215 S. 302), Feder aq., ca. 1:2200. Südorientiert. Zwei Expl. StAB AA IV Ni. 6 und 7. KKK 243b. – 2. J. R. MÜLLER, Gottstatt-Zehntplan für Vingelz, Ipsach und Port, 1787, Feder aq. Zwei Expl. StAB AA IV 1130 und 1614 mit geringen Abweichungen. KKK 44b. Dorfkern-Teildarstellung. – 3. DERS. 1792/1809: Pl/BiDAmt 13. – 4. S. PAGAN, Planwerk, 1793, Feder aq. Südorientiert. StAB. – a: Generalplan, ca. 1:2000. AA IV Ni. 8. KKK 248 (Ausschnitt Dorf Abb. 273; Ganzabb.: Ipsach 2001, 46). Vorlage für 5a. Reduktion: 1794, ca. 1:3000. AA IV 1311. KKK 249. b: Atlas («Brouillon», obwohl hervorragend ausgearbeitet), 9 Pläne, ca. 1:1000. Atl. 104. KKK 247. Vorlage für 5b. Dorf Plan I, Hubfeld/Müllergut II, Buchsiefeld IV. – 5. J. R. MÜLLER, Planwerk, 1811, Feder aq. Aufgrund von 4, genordet, mit den Baubestand-Abweichungen nach den Grosbränden. StAB. – a: Zehntplan, ca. 1:3000. AA IV Ni. 9. KKK 250. b: 9 Pläne, ca. 1:1000. AA IV 1312–1320. KKK 1313. Dorf Plan I (1312), Hubfeld/Müllergut II (1313), Buchsiefeld IV (1315). c: Flachsllerenhaus vgl. Anm. 15. – 6. A. G. SUTER, Vermessung, 1891. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA. KKK 992. Teilabb.: Ipsach 2001, 49, 83, 85. Ergänzungspläne 1894. Grenzurbar 1893: StAB. – 7. Ältere Fotografien. GdeA; Pb., KDp. Strasseneinblick Richtung Osten beim damaligen Dorfbunnenstandort, Album 1901 Nr. 179 (Mörigen irrig, evtl. auch Nr. 177; Ipsach 2001, 89).

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – BGdeA. – KGdeANidau. – BAN (bes. Notariat). – StAB (F. Varia Orte: Zehnten 1471–1802, zusammengestellt 1817). – KDp (BI-Liste 2002; Bhflnv). – ADB (AHD). – ISOS (1979). – IVS. – Archiv Bielensee (VBS), von Rütte-Gut Sutz.

LITERATUR

V. MÜLINEN VI 286–288. – BÄHLER 13. und 20.7.1912. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – HBLS IV 359. – ChrGden I 730. – Ipsach. Wissenswertes... Ortspartei FDP 1964 (darin: Geschichtliches von WERNER BOURQUIN). – Bitgbl 22.2.1975; 8.8.1978. – Willkommen in Ipsach. 1979 (darin: Ipsach einst – Ipsach heute). – Bsb 1983, 94f. – BOURQUIN, Bielensee 166–169. – [PAUL SCHÄRLI/WILLI BAUMANN u.a.]. Ipsacher Chronik. Ipsach 2001 (zitiert: Ipsach 2001). – HLS.